

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 4

Artikel: Protestantische Aktion
Autor: W.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Familienkommunismus erstreckt sich aber nicht über den Kreis der Familie hinaus. Jede Familie kauft ihr Bier gesondert, aber das Wasser erhalten sie alle gemeinsam. Und sie beziehen alle so viel oder so wenig Wasser, wie sie brauchen. Sie bezahlen dafür eine Wassersteuer, aus der die beständige Wasserversorgung aller Häuser bestritten wird.

In gleicher Weise bezahlen sie für die Beleuchtung der Straßen, für ihre Pflasterung und Reinhaltung, für die Polizisten, die sie abschreiten, für die Brücken über die Flüsse, für die Wegschaffung und Vernichtung des Kehrrichts.

Niemand sagt: «Ich gehe nie nach Dunkelwerden aus, ich habe noch nie einen Polizisten gerufen, am andern Flussufer habe ich nichts zu tun, darum will ich an die Kosten der Straßen und ihrer Beleuchtung, der Polizei und der Brücken nichts beitragen.»

Jedermann weiß, dass das Stadtleben ohne Straßen, Beleuchtung, Pflasterung, Brücken, Polizei und Gesundheitswesen nicht auskommen kann, und dass ein Bettlägeriger, der nie das Haus verlässt, oder ein Blinder, dessen Nacht keine Straßenlaterne erhellen kann, wegen seiner täglichen Nahrungszufuhr, seiner Sicherheit und Gesundheit vom öffentlichen Dienste ebenso abhängig ist wie jeder Gesunde. Und das ist gleich wahr für Heer und Marine, für Leuchttürme, Verwaltungs- und Parlamentsgebäude etc. Sie alle werden aus der gemeinsamen Kasse bezahlt, in die unsere Abgaben und Steuern fließen und sie dienen dem Wohle aller ohne Unterschied. Kurz, sie sind kommunistisch.

Haben Sie beim Lesen der Zeitung je vermutet, dass der Kommunismus nicht eine verruchte Erfindung russischer Revolutionäre sei, sondern vielmehr eine höchst achtbare Aufteilung der Einnahmen der Gemeinde oder des Staates, ein unentbehrlicher Bestandteil unseres Alltagslebens, unserer Zivilisation?

Je durchgebildeter der Kommunismus, desto höher die Zivilisation! Wir kämen nicht vorwärts ohne ihn und bauen ihn beständig weiter aus. Aber alles kann nicht verstaatlicht werden. Man kann als Regel aufstellen, dass alles, was von jedermann benutzt wird, oder allen zum Vorteil gereicht, verstaatlicht werden kann. Es liegt kein Grund vor, das Brot oder die Milch nicht zu verstaatlichen, dagegen wird es unmöglich sein, irgend eine Form des öffentlichen Gottesdienstes oder Grammophone, Hunde oder Spirituosen und Rauschgifte zu verstaatlichen.

Es gibt viele Dinge, die nur wenige verstehen und benutzen und für die doch alle bezahlen müssen, wie die Bibliotheken, Sternwarten, Universitäten, Galerien, Laboratorien etc., weil wir ohne sie keine Gelehrsamkeit hätten, keine Büchersammlungen, Gemäldegalerien etc.

Alle bezahlen nach ihren Mitteln, nach ihrem Einkommen. Hätten aber alle gleiches Einkommen, so hätten auch alle gleich viel zu bezahlen.

Das ist denn auch das Postulat des Nationalökonom Bernhard Shaw:

«Als unerlässliche Vorbedingung einer gesunden Aufteilung des nationalen Reichtums, d. h. des Einkommens, hat zu gelten, dass jeder Mensch einen Anteil haben muss, der hinreichend ihn vor Armut zu schützen, und dieser Anteil muss für alle gleich sein.»

Soweit der grosse englische Dichter und Denker Bernard Shaw.

Ich wiederhole, das Buch von Shaw, «Wegweiser zum Sozialismus und Kapitalismus», ist nicht nur «für die intelligente Frau» geschrieben. Es sollte auch von der Regierung des Kantons Schwyz und von jedem Menschen gelesen werden, der Anspruch darauf erhebt, intelligent zu sein. A.

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Postcheckkonto der F. V. S., VIII 26.074, Zürich.

Soldatischer Gottglaube.

Der Kampf um die «christlichen Armee-Kapläne» (vgl. «Freidenker vom 1. März, Seite 20) geht in Deutschland weiter. Die katholische «Germania» befasste sich kürzlich eingehend mit dem Thema «Militär-Gottesdienst» und bezeichnete es als wünschenswert, dass durch «Erziehung» dafür Sorge getragen werde, alle Soldaten zum «freiwilligen» Kirchgang zu veranlassen. Gegen diese Bestrebungen wendet sich nun das SS-Organ «Das schwarze Korps» vom 10. März in einem Leitartikel «Soldaten für Konfession?» und verlangt die Befreiung des «deutsch-gläubigen Menschen» von den «Fesseln konfessioneller Bindungen»: «Ein soldatischer Gottglaube sollte frei sein von jeder Internationalität römischer, Oxford oder gleich welcher Richtung». Ein soldatischer Gottglaube könnte als höchste Offenbarung Gottes (!) nur das eigene Volk erkennen, «das zu verteidigen der erhabenste Gottesdienst ist, dessen ein Deutscher fähig sein kann».

Nach dieser Auffassung kann nur ein nationaler Krieg in wahrer Totalität geführt werden. Jede internationale Bindung, ja auch nur der internationale Verständigungswille, wird als störend empfunden. Das «auserwählte» deutsche Volk braucht seinen eigenen «deutschen Gott». In diesem Sinne soll die ideologische Vorbereitung des totalen Krieges ausgestaltet werden, d. h. die Nazis betrachten den von ihnen propagierten «soldatischen Gottglauben» für die Schulung zum Handwerk des Massenmordes für geeigneter als die bisherige Methode, die hauptsächlich von christlichen Armee-Kaplänen unter dem Titel «militärische Seelsorge» praktiziert wurde. Bisher war zum Leidwesen der Kriegsphetzer noch keine Gelegenheit da, um im Ernstfall die relative Wirksamkeit geistiger Giftgase zu erproben.

Th. Hartwig.

Protestantische Aktion.

Nicht nur der Katholizismus ist im Zustande der Mobilisation, nein, auch der Protestantismus folgt und will etwas ähnliches wie die «Katholische Aktion» schaffen. Heute nennt sich das Gebilde zwar noch «Protestantischer Volksbund». In Zürich tagte neulich der Vorstand dieses «Protestantischen Volksbund», der sich mit Wiederbelebungsversuchen befasste. Es wurde, «um Verwechslungen mit der Oxfordbewegung zu vermeiden» beschlossen, künftig nicht mehr von «Ortsgruppen», sondern von «Ortsektionen» zu sprechen. Im Bericht der «N. Z. Z.» heisst es zwar «der Volksbund nimmt zu ihr (der Oxfordbewegung) keine gegensätzliche Stellung ein, hat sich aber andere Ziele gesetzt». Die Oxfordler, die Heilsarmee im Frack, sind mit ihrem hohen Grinsen und dem Sündenbekennen dem Volksbund wohl zu wenig Garantie für eine Wiederbelebung der Kirche! Am Ende ahnt der Volksbund schon den Tod der Oxfordbewegung, darum die höfliche Distanzierung. Im weiteren stand zur Sprache ein Zirkular, in dem postuliert wird, «die Schaffung kirchlicher Gemeindevereinigungen an die Hand zu nehmen». Es heisst im Bericht darüber: «Dass diese einem Bedürfnis entsprechen, ist ohne weiteres klar; das Rundschreiben umschreibt ihren Pflichtenkreis mit der Vorbereitung kirchlicher Wahlen, der Wahrung kirchlicher Interessen im öffentlichen Leben, der Bekämpfung kirchenfeindlicher Bestrebungen, der Mithilfe an kirchlichen Veranstaltungen und der Förderung der kirchlichen Laientätigkeit.» Der Protestantische Volksbund stellt

sich somit die gleichen Aufgaben wie die katholische Aktion. In den Erfolgen wird diese Aktion aber hinter der katholischen zurückbleiben. Um dies vorauszusagen, braucht man nicht Prophet zu sein, denn das liegt in den beiden Glaubensbekenntnissen begründet. Immerhin, der Vorstand hat es gut im Sinn, denn neben der Sammlung der bestehenden und der Bildung neuer kirchlicher Vereinigungen soll in allernächster Zeit auch der *Werbung* von *Einzelmitgliedern* alle Aufmerksamkeit zugewendet werden; nur so kann sich der S. P. V. auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft, z. B. bei seinen Bestrebungen in bezug auf Radio und Film, jenen Einfluss verschaffen, den andere Gesellschaften, wie der katholische Volksbund, bereits besitzen.» Noch mehr Einfluss auf Radio und Film? Ist das noch möglich? Oder will man den Einfluss, den man heute schon besitzt, endlich durch eine überzeugte Anhängerschaft legitimieren? Wir wünschen der protestantischen Aktion einen vollen Erfolg! W. Sch.

XXV. Weltkongress der Freidenker-Internationale in London.

Vom 9.—13. September wird in London der Weltkongress stattfinden. Trotzdem die Freigeistige Vereinigung nach dem Prager-Kongress im Jahre 1936 aus der Internationale ausgetreten ist, verfolgen wir mit Interesse die Arbeit und Erfolge der Weltunion.

«La Pensée», das Organ der Weltunion, veröffentlicht in Nr. 8 vom 20. Februar eben einen Aufruf zur Teilnahme, sowie das Programm. Für heute begnügen wir uns mit der Feststellung, dass eine ganze Reihe namhafter englischer Wissenschaftler dem Kongress bewohnen wird. Aus der Reihe der Referenten seien z. B. erwähnt H. G. Wells, der weltbekannte Schriftsteller und Geschichtsschreiber; ferner Professor J. B. S. Haldane, Prof. Levy von der Universität London; Prof. Laski von der Universität London; Prof. Hogden von der Universität Aberdeen; Prof. Joad von der Universität London, Lord Snell of Plumstead usw.

Die Gläubigen, vor allem die Katholiken, sind über diesen bevorstehenden Kongress schon in heller Aufregung. Es kam bereits zu einer Interpellation im Parlament. Zwei Deputierte interpellierten im Unterhaus den Innenminister. Sie glaubten ihm einen Schreck einzujagen, indem sie vorgaben zu wissen, dass der Kongress von den russischen Gottlosen mit 150,000 Rubel finanziert werde! Sir Samuel Hoare liess sich aber nicht so rasch ins Bockshorn jagen und gab den Wünschen nach einem Verbot keine Folge. Er erklärte sich bereit, Dokumente sorgfältig zu prüfen. Lügen und Behauptungen sind aber noch keine Dokumente. Wir freuen uns mit den englischen Gesinnungsfreunden über diese korrekte Haltung von Sir Samuel Hoare und hoffen, dass er auch weiterhin gegenüber reaktionären Einflüsterungen ein taubes Ohr habe.

Vorspiel zu unserer Delegierten-Versammlung.

Zu dem unter vorstehendem Titel erschienenen Bericht (siehe Freidenker Nr. 3) schreibt uns ein Gesinnungsfreund aus Luzern: «Ist vielleicht dieser J. M. Einsender des «Vaterland» identisch mit dem im katholischen Jünglingsheim in Luzern dominierenden geistlichen Jugenderzieher Dr. J. Meyer? Dieser erschien vor Jahren mit einer Anzahl grüner Jungen an einem von uns im Hotel Engel veranstalteten Vortrag. Die Jünglinge hatten offensichtlich den Auftrag, — und sie führten ihn auch aus — die Veranstaltung durch Stampfen und unflätige Bemerkungen zu stören. Es muss schlimm bestellt sein um die religiöse Kraft des katholischen Christentums,

Jakob Lagoja.

Geboren 13. Juli 1855, gestorben 4. März 1938.

Samstag, den 5. März, erreichte uns die Nachricht, dass unser lieber Gesinnungsfreund Jakob Lagoja in Oberuzwil gestorben sei. Noch am 22. Februar hatte uns der beinahe Dreiundachtzigjährige in seiner klaren, schönen Schrift auf einer Karte für unsere Grüsse von der Generalversammlung in Luzern gedankt. Niemand von uns hätte gedacht, dass dies das letzte Wort des geistig und körperlich rüstigen Mannes an uns sei. Wenige Krankheitstage nur, dann entschlief er still, fast unvermerkt, am Freitagabend der ersten Märzwoche.

Sein Leben, das in den allerärmlichsten Verhältnissen begonnen und in Armut geendet hatte, war ein Kampf gegen die Not gewesen. Es war aber auch ein Sieg, nicht wirtschaftlich, sondern geistig: Er, dem es nur etwa ein Jahr lang vergönnt gewesen war, eine Schule zu besuchen, hat sich durch unermüdliche Arbeit an sich selber unter schwierigsten sozialen Verhältnissen zu einem reichen Geistesleben, zu einer überraschenden Klarheit des Denkens emporgerungen. Wer mit ihm in nähere Berührung kam, dem konnte dies so wenig verborgen bleiben wie der tiefe Ernst, die grosse Güte, die Wahrhaftigkeit und Offenheit, die den bescheidenen Mann auszeichneten. Und wir freuen uns, dass unserm verehrten Freunde trotz Armut und Vereinsamung auch sein von Humor durchzogener Frohmut geblieben ist bis zu seinem Tode.

Montag, den 7. März, wurde Jakob Lagoja zur Erde bestattet. An seinem Grabe sprach in Anwesenheit einer Abordnung des Hauptvorstandes und der Ortsgruppe Zürich Herr Gemeindeammann Adolf Naef tief ergreifende Abschiedsworte. Er schilderte das Leben und die Persönlichkeit des Verstorbenen klar und liebevoll, indem er auch dessen freigeistiger Welt- und Lebensanschauung gerecht wurde, und würdigte ihn als einen geistig und ethisch hochstehenden Menschen. Wir danken Herrn Naef für die verständnisvollen Worte, die er unserm Freunde gewidmet hat.

Jakob Lagoja war mit jeder Faser seines Wesens Freidenker. Seit 1911 gehörte er der freigeistigen Bewegung in der Schweiz an. Als Lichtpunkte in seinem Alter betrachtete er die Teilnahme an einer Delegiertenversammlung der F. V. S. in Zürich und an einer Sommersonnenfeier der Ortsgruppe Zürich.

Jakob Lagoja war uns lieb im Leben; wir werden seiner nicht vergessen.

E. Br.

dass es den Kampf mit diesen Waffen und auf diesem Niveau führen muss.»

Das «Vaterland» hat uns bis heute keine Antwort gegeben. Nach dem Bericht aus Luzern werden unsere Vermutungen schon richtig sein. Jeder kämpft eben mit den «Waffen» die er hat — so auch der Katholizismus!

